Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 23 (1973)

Heft: 3

Buchbesprechung: Wissenschaft vom Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze [Helmut Beumann]

Autor: Graus, František

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und kirchliche Versorgung der Diözese genutzt. So standen zum Beispiel regulierte Pröpste der Verwaltung einiger Archidiakonate vor.

Im dritten Teil seiner Arbeit untersucht der Verfasser den Einfluss der Augustinerchorherren auf die Bischofswahlen des 12. Jahrhunderts. Durch die Reformen Bischof Reinhards waren die Pröpste der regulierten Stifte und reformierten Benediktinerinnenklöster neben die Domherren getreten. Der Anspruch der ersteren auf Teilnahme an der Bischofswahl fand die ausdrückliche Bestätigung durch den Papst. Nicht nur bei den Erhebungen, sondern auch während der Regierung der Bischöfe Otto (1123–1135), Rudolf (1136–1149), Ulrich und Gero (1149–1180) spielten die Augustinerchorherren eine einflussreiche Rolle und es gelang ihnen sogar dem Bistum für die Zukunft seine politische Selbständigkeit zu erhalten.

Der Verfasser schliesst seine Arbeit, die innerhalb der Kirchengeschichtsschreibung Ostsachsens und der Ordensgeschichte der Augustinerchorherren dieser Gegend eine zentrale Stellung einnehmen wird, mit drei Exkursen, einem Urkundenanhang, einer Karte, dem Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem sehr ausführlichen Register.

Tübingen *Immo Eberl*

HELMUT BEUMANN, *Wissenschaft vom Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze.* Köln-Wien, Böhlau, 1972. XII + 500 S.

Der Sammelband erschien zum sechzigsten Geburtstag von H. Beumann und vereinigt einige ideengeschichtliche Arbeiten des Verfassers, die ohne Nachträge (bloss ein kurzes Geleitwort von Roderich Schmid bringt eine Würdigung von Beumanns Schaffen) die erschienenen Aufsätze – teilweise auf fotomechanische Weise – abdruckte. Der Verfasser ist Mediävisten längst eine gut bekannte Persönlichkeit; bei der allgemeinen Bedeutung seiner Studien lohnt es sich aber bei Gelegenheit eines Jubiläumsdruckes auf den Stellenwert dieser Untersuchungen in der zeitgenössischen Mediävistik einen breiteren Kreis von Historikern auf diese Arbeiten aufmerksam zu machen, da es um eine Richtung geht, die m. E. den Rahmen der engeren Mittelalterforschung übersteigt.

Nachdem die historische Forschung der ersten Jahrhunderte der Neuzeit ihre Schilderung und Wertung der Vergangenheit vornehmlich auf erzählende Quellen stützte, dethronisierte die Forschung des 19. Jahrhunderts Chroniken und Annalen und war bestrebt, sich v. a. auf Urkunden und Akten zu stützen, die versprachen, ein weniger subjektiv verfärbtes Bild der Vergangenheit zu bieten. Chroniken wurden v. a. zur Ergänzung von Einzelangaben herangezogen – ausser für jene Zeitabschnitte, wo man ohne ihre Hilfe einfach nicht auskam. Das 20. Jahrhundert entdeckte dann neuerlich die Bedingtheit jeder Geschichtsschreibung und damit auch den Eigenwert der historiografischen Quellen und man versuchte sie, dem Trend der Historiografie entsprechend, zunächst «geistesgeschichtlich» einzureihen. Bei der

Analyse fanden dabei natürlich v. a. die rein «geistigen» Aspekte der Schilderungen Beachtung, man untersuchte die Chroniken von einem recht autonomen geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus und analysiert wurden v. a. jene Quellen, die von einer geschichtsphilosophischen Fragestellung aus ertragreich erschienen.

Beumanns Ansatz (zu seiner Begründung vgl. bes. die Aufsätze Methodenfragen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung und Die Historiografie des Mittelalters als Quelle der Ideengeschichte des Königtums in dem angezeigten Sammelband) ist andersartig: Seine Fragestellung wird stark von der modernen Verfassungsgeschichte her determiniert, deren Fragestellung und Arbeitsweise mit den klassischen Methoden der «hilfswissenschaftlich» orientierten Quellenanalyse kombiniert werden. Folgerichtig wird daher bei der Untersuchung historiografischer Werke des Mittelalters die Frage nach den *Motiven* des Verfassers als vordringlich angesehen und eingehend untersucht, wie sich der Chronist der zeitgenössischen Verfassungswirklichkeit gegenüber verhält. (Wobei – der neueren Auffassung der deutschen Historiografie gemäss – der Begriff «Verfassung» sehr weit gefasst wird und auch Teile der klassischen Rechtsgeschichte und der sich neu herausbildenden Sozialgeschichte umfasst.)

Bahnbrechend war in dieser Hinsicht bereits das 1950 erschienene Werk Beumanns «Widukind von Corvey. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts» und in der Folgezeit hat dann der Verfasser diesen Ansatz wiederholt in weiteren Aufsätzen erweitert, deren Auswahl nun dankenswerter Weise in einem Sammelband vorliegt. (Allerdings erschien bereits vorher ein Auswahlband seiner Studien unter dem Titel Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters. 2. Auflage, München 1969.) Wie in den frühen Arbeiten blieb auch in den folgenden Untersuchungen das Hauptinteresse des Verfassers auf das 9.–10. Jahrhundert und auf die eigentliche Quellenanalyse von Einzelwerken konzentriert, obzwar er daneben auch bemüht ist allgemeinen Problemen der Quellenkunde (vgl. die beiden bereits angeführten Artikel) und der Verfassungsgeschichte theoretisch zu bearbeiten (vgl. zur Verfassungsgeschichte insbes. in dem angezeigten Band die Abhandlung Zur Entwicklung transpersonaler Staatsvorstellungen).

H. Beumann erscheint als Vertreter einer neuer Interpretationsweise mittelalterlicher Quellen, die allerdings nicht isoliert dasteht. Besonders reizvoll erscheint ein Vergleich mit der verwandten, v. a. in der französischen Forschung stark vertretenen Richtung, die mittelalterliche Historiografie als Quelle für die «mentalité» einer Zeit zu nutzen, eine Richtung, die in der Mediävistik bes. durch Georges Duby und Jacques Le Goff repräsentiert wird. In der französischen Forschung ist das Interesse eindeutig auf die Sozialgeschichte konzentriert und quellenkundlich wird das Feld um die literarisch-erzählenden Quellen erweitert (die wohl bei der ideengeschichtlichen Analyse etwas zu kurz kommen). Zum Unterschied von

der Frage nach den Motiven der Verfasser wird der Verbreitung und Wirkung ihrer Ansichten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Richtung ermöglicht eine exaktere Bewertung der ideen- und sozialgeschichtlichen Bedeutung der Quellen; Beumanns Vorgehen dagegen eine intensivere Analyse der Einzelquelle. Es wäre nun äusserst verdienstvoll einmal den Versuch zu unternehmen, beide Impulse miteinander zu verbinden und dadurch eine quellenkritische Methode zu entwickeln, die allen Aspekten historischer Schriften gerecht würde.

Gerade von der Quellenkunde her gesehen stellen Beumanns ideengeschichtliche Forschungen bei der Erforschung mittelalterlicher historiografischer Werke in ihrer Verbindung eingehender, ja minutiöser Einzelkritik mit einer auf die grossen Probleme der Geschichte ausgerichteten Fragestellung einen Wendepunkt dar.

Basel *František Graus*

Otto Nübel, *Mittelalterliche Beginen- und Sozialsiedlungen in den Niederlanden. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Fuggerei.* Tübingen, Mohr, 1970. XXI/335 S., 6 Taf. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 14, Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 23.)

Die auffallende Ähnlichkeit, welche Fuggerei, Hofjes und Beginenhöfe sowohl in ihrer baulichen Form als auch in ihrer Zweckbestimmung untereinander aufweisen, veranlasste Nübel, der Entstehungsgeschichte und den Erscheinungsformen dieser Institutionen nachzugehen. Bereits im Vorwort (IX–XVII) seiner von Götz Freiherrn von Pölnitz († 1967) angeregten und von Hermann Kellenbenz und Ernst Deuerlein weiterbetreuten Dissertation skizziert der Verfasser seine These: die drei Anstalten besitzen ein gemeinsames Vorbild im mittelalterlichen Spital. Im folgenden wird – dem Titel der Arbeit entsprechend – die Untersuchung jedoch nur für Beginenhöfe und Hofjes durchgeführt, während es vorerst unbewiesene, wenn auch naheliegende Vermutung bleibt, dass auch die Fuggerei ihre Organisationsformen letzlich vom Spital ableitet. Für die bis heute umstrittenen Anfänge des Beginentums und die noch kaum aufgeworfene Frage nach der Entstehung der Freiwohnungen und Hofjes in Holland vermag Nübel jedoch neue Ansatzpunkte zu bieten.

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel, deren erstes (Die Entstehung des niederländischen Beginentums und seiner Siedlungen: 1–94) zunächst in das Thema einführt. In einem ersten Abschnitt gibt der Autor einen guten Überblick über die verschiedenen Ausgangspunkte der Beginenforschung durch die Jahrhunderte (die Suche nach einem Stifter der Bewegung, der Spottname «Begine», die soziale Zeitsituation und die Frauenfrage) und über ihren heutigen Stand. In diesem Zusammenhang ist vorweg die umfangreiche Bibliographie am Schluss des Bandes zu erwähnen (304–319).